

DER // MOMENT

//////////////////////////////////////DIE ZEITUNG ZUM KONGRESS



WILLKOMMEN

/// PROGRAMM

Zum 17. Mal treffen Engagierte aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft beim Momentum Kongress zusammen. Dieses Mal, um sich über Alternativen auszutauschen und gemeinsam sozialen Fortschritt zu denken. Das erwartet sie:

Donnerstag, 17.10.2024

14:30 - 17:30

Pre-Conference Workshops

19:00

Eröffnung von

Momentum24: Alternativen -

Keynote von Şeyda Kurt

ab 20:30

Abendessen

im Gasthaus zur Post

Freitag, 18.10.2024

09:00 - 12:00

Track Session 1

13:30 - 18:00

Track Session 2

ab 19:00

Schiffahrt auf dem Ossiacher

See inklusive Abendessen

ab 22:00

After Boat Drinks im Gasthaus

zur Post

Samstag, 19.10.2024

09:00 - 12:00

Track Session 3

13:30 - 17:00

Track Session 4

17:30 - 18:45

Ideenforum

19:30 - 21:30

Abendessen

im Gasthaus zur Post

ab 21:30

Cocktails und Musik

Sonntag, 20.10.2024

ab 09:30

gemeinsames Frühstück

im Stift

10:30 - 12:00

Abschlussmatinee

& Verabschiedung

/// MOMENTUM KONGRESS: WO VIELE VIEL REDEN



Ingo Pertramer, CC BY 4.0

Leonhard Dobusch ist Universitätsprofessor für Betriebswirtschaftslehre, Co-Gründer des Momentum Instituts und der Momentum-Kongressreihe. Er hat uns über die Idee hinter dem Kongress erzählt.

17 Jahre Momentum-Kongress – und du von Anfang an mit dabei. Worum geht's beim Kongress?

Am Grundprinzip hat sich seit dem ersten Kongress nichts geändert: Es kommen Leute zusammen, die sich für ähnliche Themen interessieren und engagieren, aber in unterschiedlichen Bereichen - zum Beispiel in der Wissenschaft, der Zivilgesellschaft oder der Politik. Und weil jede und jeder einen eigenen Beitrag mitbringt, ist die Diskussion fundierter und weniger hierarchisch als bei Podiumsdiskussionen, wo Wenige viel und Viele wenig reden.

Das Motto heuer lautet „Alternativen“. Warum habt ihr euch dafür entschieden?

So wichtig die Kritik am marktliberalen Mainstream auch ist, Kritik alleine reicht nicht. Wir brauchen überzeugende und praktikable Alternativen. Und zwar nicht nur, was politische Vorschläge und Maß-

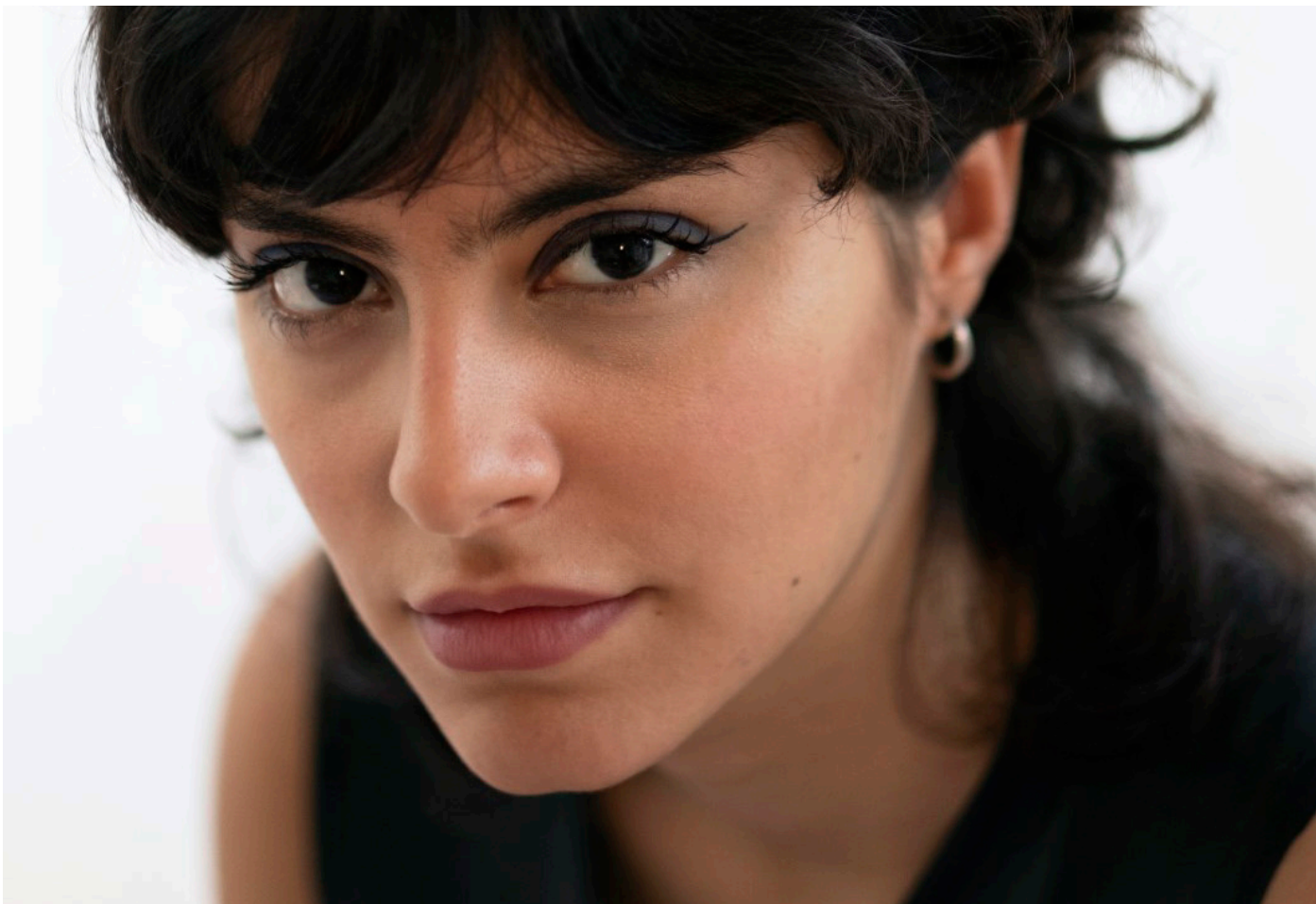
nahmen betrifft, sondern auch, wie sich gesellschaftliche Kräfte für diese Alternativen organisieren und entfalten lassen.

Ossiach statt Hallstatt – warum findet der diesjährige Kongress erstmals in Kärnten statt?

Momentum ist inzwischen einfach zu groß für Hallstatt. Es wurde immer schwieriger, genügend Unterkünfte und Workshop-Räume zu organisieren. Aber die wichtigsten Eckpunkte bleiben gleich: fernab vom Alltag, direkt an einem See mit malerischer Landschaft sowie per Zug und Schiff erreichbar.

Hast du ein persönliches Kongress-Highlight?

Ich bin schon sehr gespannt, wie partytauglich die neue Location hier in Ossiach sein wird - und kann es nicht erwarten, das am Sonntag bis in die frühen Morgenstunden auszutanzen. (MF)



LIEBE UND HASS IM KAPITALISMUS – ES IST KOMPLIZIERT

Şeyda Kurt zeigt, dass hinter Gefühlen politische Strukturen und Machtgefälle liegen.

Spätestens bei der Nationalratswahl wurden wir wieder daran erinnert, dass Gefühle und Politik eng miteinander verzweigt sind. Elefantenrunden, Wahlwerbungen, die Hoffnung vor dem ersten Wahlergebnis – Politik spielt sich in keinem neutralen Raum ab, sondern ist zutiefst emotional.

Die Trennung zwischen intimer Privatsphäre und Öffentlichkeit war nie eindeutig, wie unter anderem der Slogan „das Private ist Politisch“ von Feminist*innen der

1970er Jahre zeigt. Bereiche, die als intim galten, wurden damals aus dem Privaten herausgeholt. Gewalt in der Beziehung, die selbstständige Berufswahl von Frauen sowie Sexualität waren auf einmal öffentliche Angelegenheiten.

Şeyda Kurt richtet den Blick präzise auf dieses Spannungsfeld zwischen Intimität und gesellschaftlichem Machtgefüge. Als freie Journalist*in, Kolumnist*in, Buchautor*in, Kurator*in, Moderator*in und Speaker*in beschäftigt sich Kurt mit dem, was

wir heute als „Liebe“ und „Hass“ verstehen. Heute Abend hält Kurt die Keynote am Momentum Kongress.

Liebe – gar nicht so einmalig

Im Spiegel-Bestseller *Radikale Zärtlichkeit. Warum Liebe politisch ist* betrachtet Kurt Liebe als entstandenen Mythos und beleuchtet heutige Vorstellungen über Beziehungen und Partnerschaft aus einer intersektional feministischen Perspektive. Dabei zeigt Kurt an autobiografischen Beispielen

auf, wie Patriarchat, Kapitalismus und Rassismus heutige Beziehungen zu Verwicklungen aus Monogamie, Geschlechterordnung und Care-Arbeit gemacht haben. „Liebe“ ist daher nicht nur das eigene Empfinden in intimen Beziehungen, sondern von zahlreichen gesellschaftlichen und politischen Vorstellungen geprägt.

Diese ernüchternde und zugleich entlarvende Erkenntnis lässt viel Raum für Neues. Doch was kommt nach der Liebe? Als Alternative entwirft Şeyda Kurt *radikale Zärtlichkeit*. In einer radikal zärtlichen Gesellschaft können Beziehungen unterschiedlicher Art gelebt werden, sodass ein solidarisches Miteinander entsteht.

Hass – Ermächtigung und Privileg zugleich

So eine Gesellschaft kann nur dann mög-

lich sein, wenn wir unseren Blick auch auf das Unangenehme und das Unbequeme richten. So schließt Kurt Hass als ein produktives Gefühl in eine radikal zärtliche Gesellschaft mit ein. Das Buch *Hass. Von der Macht eines widerständigen Gefühls* analysiert die „Politik“ eines Gefühls, das in unserer Welt gerne als Problem ins Private verschoben wird. Kurt liefert eine erstmalige deutschsprachige Ideengeschichte des Hasses und spricht sich dafür aus, Hass im Interesse einer besseren Welt sichtbar zu machen.

Insbesondere der Hass von rassifizierten Menschen wird in modernen Rechtsstaaten als gefährlich oder unbedeutend abgetan. Kurt stellt die Frage, wer heutzutage eigentlich die Macht hat, zu hassen. Der Hass weißer Männer stößt auf zahlreiches Gehör, wie die Beliebtheit von Herbert Kickl und Donald Trump bestätigt. Auf der anderen Seite

ist es schwarzen Frauen selten erlaubt, ihre Wut öffentlich zu zeigen, ohne als „angry black woman“ abgestempelt zu werden. Dabei möchte Kurt die unterdrückten Gefühle von marginalisierten Gruppen sichtbar machen. Als Redakteur*in für den Spotify Original Podcast 190220 – Ein Jahr nach Hanau hat Kurt daran mitgearbeitet, Fehler der deutschen Polizei nach dem rechtsradikalen Anschlag in Hanau 2020 aufzudecken.

Şeyda Kurts Abhandlungen über Kultur, Philosophie, Politik und linken Feminismus drücken da, wo's wehtut. Gleichzeitig ermöglichen sie zahlreiche Anschlusspunkte für ein alternatives Zusammenleben. Stellen wir also weiter die unangenehmen Fragen, streiten wir über die Bedeutung von Gefühlen, und eröffnen wir einen radikalen, aber zärtlichen Kongress. (NS)

#SACHZWANG VON PAULA ROSSI

In der Kolumne „Sachzwang“ schreiben die Redakteur*innen über den Zwang zur Alternative.

„ICH HAB' NEULICH GETRÄUMT...“

So beginnt der Song der Künstlerin Soffie, der Anfang des Jahres über Nacht zum Social-Media-Hit wurde. Soffie erzählt darin von einer Welt, in der niemand hungern, frieren oder im Mittelmeer ertrinken muss. Dort gibt es „Kaviar und Hummer im Überfluss“ und wir alle können friedlich zusammenleben und alt werden. Mit ihrem Song trifft Soffie den Nerv einer Zeit, die für viele junge Menschen von Unsicherheit geprägt ist, und lädt uns ein, in einer positiven, wenn auch utopischen Vorstellung der Zukunft zu schwelgen.

Schrieb der irische Schriftsteller Oscar Wilde noch 1891, dass eine Weltkarte, auf der Utopia nicht verzeichnet ist, keinen Blick wert sei, lassen wir der Utopie mittlerweile kaum noch Raum, wenn wir uns das Morgen vorstellen. Der Kapitalismus hat sich als hegemoniales System durchgesetzt und durchdringt unser tägliches Leben so stark, dass er alternativlos scheint. Anstatt

uns auf die Zukunft zu freuen, verbringen wir unser Leben wie in einer endlosen Straßenbahnfahrt, immer auf die nächste Haltestelle namens Krise wartend und dabei hoffend, dass es vielleicht doch nicht so schlimm kommt, wie man glaubt. Wer es dennoch wagt, sich auszumalen, wie wir unsere Gesellschaft, die Art wie wir leben, arbeiten und wirtschaften, fernab einer kapitalistischen Logik gestalten können, gilt schnell als „realitätsfremd“.

Doch utopisches Denken ist mehr als die Sehnsucht nach dem, wie Soffie singt, „Land, in dem für immer Frühling ist“. Utopisches Denken ermöglicht es uns, einen Gegenentwurf zu zeichnen, an dem wir die bestehenden Verhältnisse abgleichen und deren Unzulänglichkeiten und Missstände aufzeigen können. Und wir erlangen eine Vision davon, wie wir leben wollen und wofür es sich zu kämpfen lohnt.

Dabei muss uns bewusst sein, dass sich

Alternativen nicht von heute auf morgen durchsetzen. Doch indem wir den kleinen Utopien in unserem Denken und Handeln Raum geben, können wir in den Rissen und Löchern des Systems neue Wege des Zusammenlebens entwickeln und es so von innen heraus erodieren. Denn eines steht fest: Unsere Welt, so wie sie jetzt ist, wird erst alternativlos, wenn wir aufhören, uns eine bessere Zukunft vorzustellen. (PR)

